

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 53.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 31. Dezember 1915.

Inserationspreis für die viergesp. Zeilzeile 30 Pfg. Stellengefuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Denloerwall 9. Telefonruf B. 1546. — Redaktionsschluss ist Montag Mittag.

16. Jahrg.

Zum neuen Jahre

entbieten wir hiermit allen Mitgliedern und Freunden unseres Verbandes, daheim und im Felde, die besten

Glück- und Segenswünsche.

Mögen die Glocken, die im vergangenen Jahre so viele, herrliche Siege verkündet, im neuen Jahr recht bald die ersehnten Friedensstöne erklingen lassen.

Der Zentralvorstand.

1915.

Mit großer Schrift wird das Jahr 1915 in der Weltgeschichte verzeichnet werden. War es doch ein Jahr so ereignisreich und bedeutungsvoll, wie es seinesgleichen nur wenige geben dürfte. Ausgefüllt vom Anfang bis zum Ende mit dem gewaltigsten Völkerringen der Weltgeschichte liegt das Jahr 1915 hinter uns. Ausgefüllt aber auch mit deutschen Siegen, von solcher Wucht und Großartigkeit, daß sie den Endsieg der deutschen Waffen ganz sicher verbürgen.

Nachdem im vorigen Jahre in der Hauptsache die deutschen Waffen sich im Westen betätigten, in Belgien und Frankreich ihre Siege erstritten, wendete sich im Jahre 1915 die Hauptmacht des deutschen Heeres vorzugsweise gegen die Feinde des Ostens. Gewaltige Truppenmassen hatte der russische Feind an unseren Ostgrenzen zusammengezogen. Mit unerschütterlicher Sicherheit sollte seine Reise nach Berlin gelingen. Mächtige Festungen dienten ihm als Stützpunkte für seinen Auf- und Vormarsch. In Paris und London setzte man auf die russische Heeresmacht die größten Hoffnungen. Das verräterische Italien zweifelte jedenfalls auch nicht an einem baldigen, durchschlagenden Siege unserer Feinde. Durch seinen Verrat hoffte es seinen bis dahin Verbündeten den Todesstoß versetzen zu können. Gott sei Dank, es ist anders gekommen. Mit unwiderstehlicher Gewalt wurden die russischen Heeresmassen, die bereits tief in Galizien eingedrungen waren, dort und an allen andern Fronten zurückgeworfen. Die bis dahin für uneinnehmbar gehaltenen Festungen fielen vor dem Ansturm der deutsch-österreichischen Truppen wie Kartenhäuser zusammen. Mit der Reise der Russen nach Berlin war es ein für allemal aus. Nach Berlin reisten nur unfreiwillig hunderttausende von russischen Gefangenen.

Und dann schritten die deutsch-österreichischen und bulgarischen Heere dazu, Serbien seiner wohlverdienten Strafe entgegen zu führen. Schon das öffentliche Gewissen verlangte Sühne für den Mord an dem Thronfolgerpaare Oesterreichs. Die Sühne ist im Jahre 1915 erfolgt, so gründlich, daß schon vor einigen Wochen der Heeresbericht melden konnte: kein serbischer Soldat steht mehr auf serbischem Boden. Das zu ändern waren auch die wieder einmal zu Hilfe gekommenen Engländer und Franzosen nicht in der Lage. Sie konnten es nicht hindern, daß die Mittelmächte sich über Serbien den Weg frei machten nach dem Orient. Die geplante Einkreisung erhielt damit auch auf einmal ein großes Loch. Der Ausschungsplan unserer Feinde fiel gänzlich ins Wasser. Die verbündeten Vierverbandsmächte: Deutschland, Oesterreich, Bulgarien und die Türkei reichten sich die Hand zur gemeinsamen Kriegs- und späterer Friedensarbeit, ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Während sich so Deutschland und Oesterreich eine breite Zufuhrstraße nach Konstantinopel schufen, mußten Engländer und Franzosen auf ihrer dorthin geplanten Reise auf Gallipoli halt machen, sich monatelang dort ordentlich verprügeln lassen und dann wieder die Rückreise antreten, ohne das Ziel erreicht zu

haben. Auch in Mesopotamien, wo die Engländer sich gegen Bagdad vorgewagt, hat ihnen türkische Tapferkeit eine kräftige Niederlage beigebracht

Inzwischen sind aber auch unsere Heere an der Westfront und an der italienischen Front nicht untätig gewesen. Wie ein Maultier im Käfig, haben Engländer, Franzosen und Italiener immer wieder versucht, durchzubrechen. Es ist ihnen nicht gelungen. Deutsch-österreichische Tapferkeit machte alle Durchbruchversuche zu schanden. Die ununterbrochenen Kämpfe unserer Feldgrauen an diesen Fronten sind nicht weniger heldenhaft im Jahre 1915 gewesen, wie die Kämpfe im Osten. Wir haben alle Verantwortung stolz zu sein auf Armeen, die solche Wunder der Tapferkeit vollbringen, wie sie unsere Armeen in diesem Jahre vollbracht haben. Das Jahr 1915 war zwar für uns ein Kriegsjahr, aber auch ein Siegesjahr.

Leider beklagen wir in diesem Jahre den Verlust so vieler, treuer Verbandskollegen, darunter drei Sekretäre des Verbandes, die Kollegen Knoch, Schopohl und Zeller. Sie alle haben ihr Leben fürs Vaterland hingegeben in der Blüte ihrer Jahre. Möge das Blut all der Tapferen nicht umsonst geflossen sein. Sie haben den Erdenkampf ausgekämpft und nunmehr hoffentlich im Jenseits ein besseres Leben. Das ist das Tröstliche für einen christlichen Arbeiter, daß er seinen auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen zurufen kann: Auf Wiedersehen da oben!

Im Inlande ist das deutsche Volk der seit Ausbruch des Krieges gezeigten Opferwilligkeit auch im Jahre 1915 treu geblieben. Glänzende Beweise von Opferfreudigkeit kommen in den zahlreichen Spenden zum Ausdruck, die tagtäglich gegeben werden. Doch wo Licht ist, ist auch Schatten. Leider beklagen wir es

Wer seine Weihnachtsgabe in Form von Kriegsmarken noch nicht gegeben hat, der hole das Versäumte bald nach.

lebhaft, daß im Jahre 1915 der Wucher mit Bedarfsgegenständen und Lebensmitteln sich so breit gemacht hat. Diese Wucherer haben nicht nur ihre Mitmenschen in der Heimat geschädigt, sondern auch dem Vaterlande und den kämpfenden Soldaten einen unberechenbaren Schaden zugefügt. Die Lebensmittelwucherer haben unsern Feinden neue Hoffnung gegeben, uns doch noch aushungern zu können. Die Wucherer haben um ihres lieben Profits willen das feindliche Ausland darin bestärkt, gegen uns durchzuhalten, den Krieg fortzuführen. Fürwahr, ein schändliches, vaterlandsfeindliches Treiben, das für alle Zeiten an den Pranger gehört. Wir hätten sicher nichts dagegen, wenn diesen Menschen in Form von Steuern und Strafen der letzte Pfennig wieder abgenommen würde. Es wäre nicht mehr wie billig und recht, wenn die Wuchergewinne samt und sonders der Allgemeinheit zugeführt würden, die durch den Wucher so empfindlich geschädigt worden ist.

Daß die christliche Gewerkschaftsbewegung im Kriegsjahre 1915 keinen leichten Stand hatte, ist wohl erklärlich. Gerade in das Leben der Arbeiterbewegung hat der Krieg empfindlich eingegriffen. Die Arbeiterbewegung ist auf die Massen angewiesen, auf große Mitgliederkreise. Aus ihnen heraus braucht aber auch das Heer seine zahlreichen Streiter. Darum die vielen tausenden von Mitgliedern, die auch im Jahre 1915 wieder der Bewegung entzogen wurden, um Kriegsdienste zu leisten. Und es sind gewiß nicht die schlechtesten Streiter da draußen, die Gewerkschaftsmitglieder im Waffenrock. Sie kennen Disziplin und Kameradschaftlichkeit, Tugenden, die gerade im Kriege eine so große Rolle spielen.

Neben den vielen tausenden von Mitgliedern, die im Jahre 1915 ins Heer eingetreten, trifft unsere Bewegung besonders hart die große Zahl der ihr entzogenen Beamten. Bei einer verhältnismäßig noch jungen Bewegung ist es erklärlich, daß auch ihre Be-

amten meistens noch im dienstpflchtigen Alter sich befinden. Inwieweit dadurch besonders unser Verband in Mitleidenschaft gezogen ist, ist den Zahlstellen und Mitgliedern bekannt.

Trotz aller Schwierigkeiten hat die christliche Gewerkschaftsbewegung sich in ihrem Kerne auch im Jahre 1915 als gesund erwiesen. So viel steht fest: unsere Bewegung hält durch. Siebzehn Monate hat die Bewegung die schwere Belastungsprobe des Krieges getragen. Das bürgt auch für den zukünftigen Bestand der Bewegung. Gewiß sind manche dürren Äste von unserm Gewerkschaftsbaume abgefallen. Es sind jene Elemente, die immer nur an ihr eigenes „Ich“ denken. Sie sind derart auf ihr eigenes „Ich“ bedacht, daß selbst die gewaltigen Opfer und Entbehrungen unserer feldgrauen Kollegen es nicht zu erreichen vermögen, auch ihrer mal zu gedenken. Von andern verlangen solche abgefallenen Kollegen alles, für andere wollen sie nichts tun. Gott sei Dank hat unser Verband von dieser Sorte nicht allzu viele gehabt. Die große Mehrzahl der nicht ins Heer eingetretenen Mitglieder ist dem Verbands treu geblieben und bürgt dafür, daß er die schwere Zeit durchhält.

Eine besondere Genugtuung dürfen wir darüber empfinden, daß sich die Grundsätze unserer Bewegung auch während der Kriegszeit als richtig erwiesen haben. Unsere Stellung zum Staats- und Volksganzen brauchte durch die Erfahrungen der Kriegszeit keiner Nachprüfung unterzogen zu werden. Der Krieg hat uns nicht zum Umlernen gezwungen. Unsere Bewegung hat den Arbeitern früher keine Rüstlöcher vorgeschauert und darum hat der Krieg unsern Mitgliedern auch keine zerrührt. Das Kriegsjahr 1915 hat uns aufs neue darin bestärkt, an den bewährten Grundsätzen unserer Bewegung festzuhalten.

Bei seiner praktischen Betätigung hat unser Verband auch im Jahre 1915 der durch den Krieg geschaffenen Lage Rechnung getragen. Streiks wurden keine geführt, trotzdem wir ebenso „berechtigt“ gewesen wären, unsere Arbeitskraft zur Erreichung höherer Löhne vom Arbeitsmarkt zurückzuhalten, wie andere Kreise ihre Waren zurückgehalten haben, um Wucherpreise zu erzielen. Das Allgemeinwohl hat uns höher gestanden in dieser kritischen Zeit, wie etwaige Sonder Vorteile. Die in früheren Jahren abgeschlossenen Tarifverträge sind fast ausnahmslos um ein weiteres Jahr verlängert worden; keiner wurde von unserm Verbands gekündigt, trotzdem dadurch nach dem Kriege alle Verträge fast gleichzeitig zum Ablauf und zur Verhandlung kommen. Auf dem Unterstützungsgebiete hat der Verband auch im Jahre 1915 recht segensreich gewirkt. Die im vorigen Jahre bei Ausbruch des Krieges eingeführte Kriegsfamilien-Unterstützung hat der Verband bis zum Monat Mai aufrecht erhalten. Nach dem haben viele leistungsfähigen Zahlstellen die Unterstützung aus eigenen Mitteln weiter geführt. Das Sterbegeld für die auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen wurde wie 1914 festgesetzt auch 1915 beibehalten. Die zeitweilig außer Kraft getretene Krankenunterstützung wurde in diesem Jahre wieder eingeführt, wenn auch vorläufig mit geringeren Sätzen. Und ebenso bedeutungsvoll ist der Vorstandsbeschluss, die seit Ausbruch des Krieges bis 1. November 1915 gezahlte Unterstützung den Mitgliedern nicht anzurechnen. Endlich sei noch die Weihnachtsgabe erwähnt, wie an die nach tausenden zählenden von den Zahlstellen ins Feld geschickten Liebespaketen erinnert. Bei alledem darf nicht außer acht gelassen werden, daß gleichzeitig die Einnahmen des Verbandes ganz erheblich gesunken sind.

Mit dem Gelöbniß treuer Pflchtterfüllung dem Verbands gegenüber wollen wir die Schwelle des Jahres überschreiten. Auch im Jahre 1916 sollen unsere Kräfte dem Verbands gewidmet sein. Lehren dann unsere Kollegen vom Felde der Ehre siegreich heim, stellen sie sich wieder in unsere Reihen, dann geht wieder mit vereinten Kräften an die Lösung der unsern harrenden Aufgaben. Auf Gott vertrauend, treu dem Vaterlande und treu dem Verbands, mit dieser Gesinnung wollen wir das Jahr 1915 beschließen und das Jahr 1916 beginnen.

